



Monatsberichte von Moritz Orendt

Monatsbericht: September 2006

Die Reise:

Am 10.8. ging mein Flug von München weg ins Ungewisse. Nach einer Nacht ohne Schlaf und voller Abschiede bestieg ich um 10 Uhr den Flieger Richtung Amsterdam. In Amsterdam fand ich erst ohne Probleme das richtige Gate und checkte ohne langes Warten ein. Doch dann wurde der Terrorplan in London aufgedeckt und alle mussten wieder raus. Jede Flüssigkeit wurde nun verlangt, musste aus dem Gepäck entfernt werden. Zwei Stunden stand ich nun noch total übermüdet und von den Abschieden gebeutelt wartend im Flughafen. Doch dann konnte ich endlich in den gemütlichen Sitzen von Martinair entspannen und schlafen. Einmal stieg ich danach noch um, in Orlando in Florida, wo ich die strengen Vorschriften der USA in Sachen Sicherheit am eigenen Körper erfahren durfte. Mit zwei Stunden Verspätung erreichte ich dann schließlich San Jose / Costa Rica um 22 Uhr Ortszeit. Jetzt aber befasste ich mich mit der spannendsten Frage des Tages: Wird Anne, auch eine Freiwillige von Karen, mich erwarten und erkennen? Und tatsächlich wurde ich von drei attraktiven jungen Damen in Empfang genommen. Nach einem gelungenen Abend in einer gemütlichen Bar mit englischsprechenden Costa Ricanern fiel ich um 2 Uhr auf die Couch von der Wohnung von Elena, einer Freundin von Anne. Um 4 Uhr morgens erwartete uns schon das Taxi, das Anne und mich zum Busbahnhof brachte. Von dort nahmen wir einen Direktbus nach Nicaragua. An der Grenze bekam ich für 6 Dollar einen Stempel in meinen Pass. Erstmals außerhalb des klimatisierten Busses bewunderte ich die tropische Vegetation und nahm die ganzen fremden Eindrücke in mir auf. In Rivas brachte uns dann wieder ein Taxi zum Hafen San Jorge, von wo aus die Fähren nach Moyogalpa / Ometepe schippern. Nachdem Rivas schon mit nichts zu vergleichen war, was ich bisher in meinem Leben gesehen habe, bedeutete Ometepe noch einmal einen Sprung. Vor allem der Teil um den Vulkan Madera stellt noch eine ganz andere Welt dar. So sind zum Beispiel die ?Strassen? in einem Zustand, der eher an ein ausgetrocknetes Flussbett als an eine Fahrbahn erinnert. Aber der Bus holperte unerschrocken über die Steine und brachte uns sicher nach Balgüe.

Ankunft und erste Tage:

Um 6 Uhr kamen wir dann endlich an. Wir stiegen direkt vor der Hospedaje (so etwas wie ein Hotel) aus, wo ich mein Gepäck abgab und gleich mein Zimmer bekam. Danach machten wir uns auf die 100 Meter Richtung Karen. Auf halbem Weg begegnete meine zukünftige Chefin uns schon, begrüßte uns und hieß mich willkommen. Dann in ihrem Haus lernte ich Benni, den Zivildienstleistenden von Wise, und viele andere kennen. Das Haus war gerappelt voll. Ich stellte mich allen vor, aber jetzt wüsste ich nicht mehr, wer genau damals dabei war. Später machte ich mich wieder auf den Weg Richtung Hospedaje, wo ich mit Benni, seiner damaligen Kollegin Kiki (inzwischen wieder in Deutschland) und Sonia, auch eine Freiwillige von Wise auf Urlaub, zu Abend gegessen habe und mit Tipps der ?Veteranen? überhäuft wurde. Todmüde schlief ich ein. Durchschlafen blieb mir jedoch verwehrt: Die Hähne krähen und die Hunde bellen jede Nacht. Man muss sich an alles erst einmal gewöhnen. Den Samstag verbrachte ich mit Karin, die mir allerlei erzählte und auch zur Finca Magdalena führte, dem einzigen Internetzugang, der von Balgüe zu Fuß zu erreichen ist. Sonntag war mein erster Tag am Strand in Santa Cruz, wo der Geburtstag von Annes Freund

gefeiert wurde. Der ganze Tag bestand aus Fußballspielen, Volleyballspielen, Baden und am Abend am Lagerfeuer Fisch grillen. Am Montag hatte ich meinen ersten Spanischunterricht, allerdings noch von der Anne. Am Abend ging ich das erste Mal ins Fußballtraining, wobei ich auch prompt ins Team der 'Pokemones' aufgenommen wurde. Auch lernte ich dort meinen Spanischlehrer Manuel kennen, mit dem vereinbart wurde, mir jeden Tag 4 Stunden Spanisch zu lehren. Am Dienstag besichtigte ich das Naturmedizinprojekt, an dem die Karen auch beteiligt ist. Außerdem lernte ich wie ausgemacht 4 Stunden bei Manuel.

Eingewöhnung:

Von nun an glichen sich meine Tage erst Mal. Am Vormittag von 10 bis 12 war ich bei Manuel, wie auch nachmittags von 3 bis 5. Am Abend so von halb 6 bis 7 spielte ich Fußball. Am Anfang, als ich mich noch kaum mit Nicas verständigen konnte, hat es mir schon sehr geholfen, dass es mit Sonia, Kiki, Benni, Anne und Karen 5 Menschen gab, mit denen ich mich auf deutsch unterhalten konnte. An das Essen gewöhnte ich mich auch, wenn auch Reis und Bohnen als die Grundlage jeder Mahlzeit am Tag für europäische Gaumen etwas eintönig ist. Natürlich blieb auch der obligatorische Durchfall nicht aus, der aber nach einer Woche wieder verschwand. Zwischendurch probierte ich sogar Novelas als Spanischunterricht aus, was aber an meinem Desinteresse an solchen Fernsehserien scheitern musste. Samstäglich war immer Fußballspiel. Wir, die Pokemones in den rot-schwarzen Hemden von AC Milan und den schwarzen Hosen von Real Madrid, gegen ein anderes Dorf. Allerdings darf man sich das nicht so wie ein Fußballspiel vergleichbaren Kalibers in Deutschland vorstellen. Hier finde ich das Publikum eigentlich interessanter als das Spiel an sich. Die Zuschauer feuern an, fluchen und unterstützten manchmal sogar ein ganzes Spiel jeden Spieler bei jedem Ballkontakt. Auch ist das ganze Spektakel hier ein gesellschaftliches Ereignis, da doch sonst so wenig los ist hier im Dorf. Außer Baseball gibt es nicht mehr viel anderes, wobei das eher die Aufmerksamkeit von Älteren auf sich zieht und von vielen Jugendlichen, wie auch von mir, als langweilig empfunden wird. Alle zwei Wochen ist Fiesta, was eine echt spaßige Angelegenheit ist. Auch andere kulturelle Highlights bringen Farbe ins Dorfleben. So hat die Kur der 'Reina del Maiz' am 27. August im Instituto (der weiterführenden Schule) bereichert, bei der jede Jahrgangsstufe eigene Darbietungen vorführte und außerdem eine Kandidatin jeder Jahrgangsstufe verschiedene traditionelle Tänze vorführen musste und dann eine Jury die Siegerin krönte.

Am 29.8. bin ich mit Karin, Benni und den sieben Schülerinnen zu einem Wettbewerb nach Altagracia gefahren, wo sie ihren Solarkocher vorstellten und dazu einen Minikocher angefertigt hatten. Leider reichte es nur zum zweiten Platz. Am 1.9. habe ich das erste Mal beim Graben eines Bananenlochs mitgeholfen, wobei ich für die folgenden Male das Wichtigste lernte.

4.9.2006: offizieller Arbeitsbeginn

September:

In der Woche vom 4.9. bis zum 10.9. passierte nicht viel, was sich von meiner vorherigen Zeit hier unterschied. Das lag auch daran, dass die Karin mit der Reparatur ihres Pickups, der oft unverzichtbar ist, voll ausgelastet war. Am 10.9. hatte ich dann auf einmal 39 Fieber. Dann bekam ich im Laufe der Woche auch noch Durchfall, Knochen- und Kopfschmerzen, wobei besonders die Augen betroffen waren, sowie Ausschlag am ganzen Körper. Wahrscheinlich hatte ich damals Dengue-Fieber. Am Freitag war ich dann wieder einigermaßen fit, so dass ich dann bei der Auswahl der Stipendiaten und dem Besuch der Familien in Balgue für Romys Projekt dabei sein konnte. Am Samstag ging es dann in die weiter entfernten Familien,

wofür wir mit dem Bus um 5.30 nach La Palma mussten. Allerdings war dies der einzige Bus an dem Tag dort und da er 10 Minuten zu früh abfuhr, hatte ich es in der Eile nicht mehr geschafft ein Fahrrad mitzunehmen. Als ich mich schon darauf eingestellt hatte, denguegeschwächt 2 Stunden zu laufen, erhielt ich glücklicherweise die Möglichkeit bei einem Motorrad hinten mitzufahren. Auch am Nachmittag besuchten wir eine Familie weiter weg, in Santa Cruz.

In der nächsten Woche war dann die Karen gesundheitlich nicht voll auf der Höhe und ohne Karen konnte ich damals noch nicht arbeiten. So habe ich dann am Montag in Altagracia Stacheldraht gekauft, der für Bananenlöcher enorm wichtig ist. Ansonsten widmete ich mich meinem Spanisch. Darüber verpasste ich durch ein Missverständnis zur Arbeitszeit sogar das einzige Arbeiten in der Woche, weil ich bei Manuel ein Lied übersetzte, während die Karen zum Arbeiten fuhr. Aber anders als in Deutschland lässt sich so was nicht durch einen kurzen Anruf aufs Handy beheben. Ich bin dann mit dem Fahrrad hinterher und versuchte erfolglos, die Karen zu finden.

Dafür war die letzte Woche proppenvoll. Montag bin ich mit Karen nach Rivas, um Geld zu wechseln. Wir wollten um 4.30 Uhr mit dem Bus nach Moyogalpa, um von da überzusetzen. Allerdings kam an diesem Tag dieser Bus nicht. Also machten wir uns zu Fuß auf den Weg bis nach Santo Domingo, von wo wir mit dem Bus weiterfuhren. Letztendlich haben wir an diesem Tag dann doch noch alles erledigen können, was wir vorhatten, auch wenn alles etwas stressiger wurde. Am Dienstag Vormittag begannen wir mit der zweiten Jahrgangsstufe die Solarkocher zu bauen. Wir arbeiteten in Gruppen, wobei eine Gruppe von Karen betreut wurde, die zweite von Benny und die dritte von Anne und mir. Am Nachmittag kümmerten wir, Benni und ich, uns um die vom Verkehrsministerium gestifteten Computer, die hier demnächst in Balgue im Gemeindehaus installiert werden sollen. Mittwoch fuhren die Karen und ich nach Merida, wo wir vormittags mit einigen beteiligten Lehrern und Schülern die Arbeit dieses Monats planten. Nachmittag haben wir das Bananenloch in der Grundschule ausgebessert, bei dem durch Unachtsamkeiten der Auffangbereich für das Wasser zerstört wurde. Deshalb wurde dieser nun von Grund auf neu mit Steinen gepflastert und mit Zement übergossen. Am Donnerstag war die Planung für die kommende Arbeit in der Schule in Balgue. Nachmittags sind Benni und ich dann mal wieder Richtung Gemeindehaus, um den Raum für die Computer computertauglich zu gestalten. Am Freitag bin ich mit Benni nach Merida, da er dort Computerunterricht gibt. Und da ich am Montag auch meine erste Stunde geben sollte, war ich dabei, um zu lernen.

Beschreibung der einzelnen Projekte / Arbeiten:

Computerunterricht:

Durch die Spende von insgesamt 4 Computern besitzen einige, die noch nie einen Computer bedient haben, die Möglichkeit diesen zu nutzen. Dabei ist jedoch die Gefahr groß, dass diese durch unqualifizierte Handhabung schnell kaputt gehen. So funktionieren von drei früher gespendeten PC in der weiterführenden Schule zwei nicht mehr. So ist es jetzt unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, dass die zwei Computer in der Schule in Merida und die hoffentlich bald installierten im Gemeindehaus ein möglichst langes Leben fristen. Dafür geben wir neben dem Computerunterricht, an dem alle teilnehmen können, Spezialunterricht für die talentiertesten und für die mit schon etwas Erfahrung am PC. Diese sollen dann irgendwann einmal die Rolle von Administratoren übernehmen, möglicherweise selber lehren und vor allem dafür sorgen, dass die Computer ohne Probleme laufen.

Horas Ecologicos:

Solarkocher: Mit der zweiten Jahrgangsstufe wird dienstags in Gruppenarbeit unter Anleitung die Cocina solar konstruiert. Der fertige Kocher wird dann möglichst teuer verkauft. Von dem Erlös wird ein Ausflug mit der Klasse finanziert. Außerdem lernen die Schüler die Konstruktion der Solarkocher und könnten sich später einmal eine eigene herstellen. Auch wird der Sinn der Konstruktion und der Vorteil gegenüber des Kochens mit Holz klar.

Bananenlöcher: Nahe der Waschstelle jedes Haushalts gibt es oft Pfützen, die Brutstätten von allerlei Ungeziefer, sowie Mücken und Krankheiten sind. Um diese zu beseitigen, graben wir ein Loch. Das wird mit Steinen gefüllt und mit einer Plastikplane abgedeckt. Die wird mit Steinen und Erde befestigt. Um das Loch herum werden Bananen gepflanzt. Das Ganze wird dann noch mit einem Stacheldrahtzaun vor der Zerstörungskraft von Schweinen geschützt. Auch eine mit Steinen gepflasterte Rinne wird noch geschaffen. So kann das Wasser dann durch die Rinne ins mit Steinen gefüllte Loch fließen und dort von den Bananen aufgesaugt werden. Dadurch werden Pfützen vermieden.

Viele Familien in Bague sind so arm, dass sie es sich nicht leisten können ihr Kind auf eine Universität zu schicken und damit gleichzeitig die Kosten fürs Studentenleben zu tragen und mit einer Arbeitskraft weniger auskommen müssen. Im Gegensatz zum Ausbildungssystem in Deutschland muss aber in Nicaragua jeder Beruf auf der Universität erlernt werden. Damit ist es für viele unmöglich ihr Leben so zu gestalten, wie sie es sich vorstellen. Durch die Stipendien von Romy wird es einigen ermöglicht aus ihrem Leben das zu machen, was sie sich wünschen. Ich durfte bei der diesjährigen Auswahl der Stipendiaten dabei sein, wobei meine Aufgabe eigentlich hauptsächlich das Fotografieren betraf.